

Willi Mertens



Verkehr ist, wenn man trotzdem lacht

Das etwas andere Auto-»Fachbuch«

KÖLN
Bibliothek

emons: eBook

Willi Mertens



Verkehr ist, wenn man trotzdem lacht

Das etwas andere Auto-»Fachbuch«

KÖLN
Bibliothek

emons: eBook

© Hermann-Josef Emons Verlag 2014
Alle Rechte vorbehalten
Gestaltung: Eva Kraskes, Köln
Umschlaggestaltung: Weusthoff Noël, www.wnkd.de
ISBN 978-3-86358-564-8

Unser Newsletter informiert Sie regelmäßig über Neues von emons:
Kostenlos bestellen unter www.emons-verlag.de

Inhalt

Titel

Impressum

Vorwort

Sagen Sie mal »Hispano-Suiza mit Tiefrahmenchassis«!

Zungenbrecher statt Röhrchenblasen? Herr Pellmann hat's ausprobiert

Die Lenkradbeißerin

Über die Grenzen der optimalen Sitzposition am Steuer

Von Dick und Doof bis Hitchcock

Wer hat als Autofahrer noch nie einen filmreifen Klops gebaut?

Mit der Isetta über die Alpen: Och, war dat schön!

Wie man früher Auto-Fernreisen in den Urlaub genoss

Herr Geßler lässt grüßen

Der emaillierte Hut auf der Stange als oberster Hüter der Tempo-Moral

Wenn die Chips einen Pippis haben ...

Wer impft unsere Autos gegen die Elektronik-Epidemie?

Drei zu viel an Bord oder: Endlich richtig beifahren!

Die neue Familienidylle unter dem Blechdach

Die Macht der »Schwachen«

Über des Autofahrers paradoxe Angst vor den Radlern und andere Drahteseleien

Spoilerlippe statt Krippe für die Garage von Bethlehem

Was man seinem Auto zu Weihnachten alles an Schönem schenken kann

Pack die Fußbank in den Tank

Das gab es auch: Vor sechzig Jahren fuhr man mit Holzgas statt Sprit

Power plemplem

Über den Trend zum übermotorisierten Nonsense-Auto

Zu blöd zum Blinken?

Richtige Richtungsanzeige – bei vielen Fehlanzeige

Der Birnchen-Totalschaden oder: Alles paletti, Herr Pellmann?

Wie man Autos in Zukunft noch rationeller reparieren kann

Hurra, wir fahren noch!

Ist unser täglich Auto wirklich so selbstverständlich?

Emm-Sek statt Ka-emm-ha

Sollte man Tachometer von Stundenkilometern auf Metersekunden umstellen?

Seele serienmäßig

Können auch Autos psychosomatisch gestört sein?

Endlich Grün

aber vor Ihnen wartet mal wieder einer auf Lila ... – Über Ampel-Schläfer, Ampel-Schleicher und sonstigen Ampel-Ärger

Türen zu, Fenster zu, Sau raus

Über die eingebildete Intimität der »guten Stube« auf Rädern

Die Sicherheits-Kettensäge oder: Mein Feind, der Baum

Politisch unkorrekte Gedanken zum Thema Chaussee-Unfälle

Der Kerzenstummel-Entfroster

Nostalgie unter Null: Als der Fortschritt noch auf gefrorenen Füßen fortschritt

Denken, nein danke

Parksünder sind wir alle schon mal. Aber Parkidioten?

Kippe links raus

Über Auto fahrende Biedermänner als Brandstifter

Mimosen und Moneten oder: Hallo Partner, zanke schön

Holzkopf, Affe, blöde Kuh ... im Verkehr oft ein unnötig teures Tabu?

Schönen Gruß vom Getriebe

Über den »kampfstarken« Umgang vieler Fahrer mit den Bedienungsorganen ihrer Autos

Diagnose: Ego-Syndrom

Über das Reiz- und Rechthaber-Klima auf unseren Straßen

Der anonyme Holzweg oder: Fluchet, so werdet Ihr finden!

Über den Straßenschilder- und Hausnummern-Notstand in unseren Städten

Raucht ruhig weiter!

Über den feinen Unterschied zwischen Dieselruß und Dieselruß

Die Happy-Oil-Story

Wie die letzte Tankstelle alten Stils auf Trend und Trab gebracht wurde

Ein richtig fieser Möpp

Über einen verkannten Mitmenschen, dessen Not kein Gebot mehr kannte

Ja, das waren noch Zeiten! Ja, das waren noch Autos ...

Vor zu viel Oldtimer-Nostalgie muss gewarnt werden

Verkehrserziehung mit Benzin im Blut oder Moralin im Mund?

Plädoyer für eine Neuauflage der guten alten »Partner- und Könner«-Kampagne

Wenn alle Tierliebe aufhört: Bah, dicker Brummer an Bord!

Jagdscenen unter dem Schiebedach oder: Unheil statt Waidmannsheil

Glossar

Autor

Leseprobe

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser!

Dies ist ein so genanntes gesammeltes Werk. Um es weniger präventiv zu sagen: Es ist ein Teil der vorwiegend heiteren Automobilgeschichten, die ich (mein Gott, ich kann's manchmal selber nicht fassen) seit mehr als dreißig Jahren im »Kölner Stadt-Anzeiger« zu veröffentlichen die Ehre und das Vergnügen habe.

Manche Texte im Buch, das werden Sie merken, sind Themen gewidmet, die aktuell waren, als ich darüber schrieb, jedoch vom Sauseschritt der Zeit inzwischen mehr oder weniger überholt worden sind. Das liegt in der Natur von »gesammelten Werken«. Ob Sie das nun als aufgewärmte alte Kamellen bewerten oder (was ich natürlich hoffe) als noch mal lohnenswerten Blick in den Rückspiegel, bleibt selbstverständlich Ihr Bier respektive Ihr Kölsch.

Bin ich ein als Verkehrshumorist getarnter Verkehrsmoralist? Diverse Christophorus-Preise »für journalistische Verdienste um die Verkehrssicherheit« scheinen dafür zu sprechen. Doch es gibt auch Stimmen, die vermissen in meinem Geschreibe das gebührende Tremolo der »Betroffenheit über den tödlichen Ernst des Geschehens auf unseren Straßen« – so wörtlich mal eine gestrenge Kritikerin. Aber kann man dem automobilen Publikum nicht auch über einen gewissen Hahaha-Effekt zum erwünschten Aha-Effekt zu verhelfen versuchen?

Genug des Vorgeplänkels! Liebe Leser, ich danke für Ihr Interesse und wünsche in allererster Linie eins: Gute Unterhaltung!

W.M.

Sagen Sie mal »Hispano-Suiza mit Tiefrahmenchassis«!

*Zungenbrecher statt Röhrchenblasen?
Herr Pellmann hat's ausprobiert*

Herrn Pellmann werden Sie in diesem Büchlein noch mehrmals begegnen. Der Schreiber erfand ihn als liebevolle Karikatur des vom Pech verfolgten und am Ende immer bitterlich weinenden Autofahrers »wie du und ich«, mit seinen großen Schwächen und kleinen Stärken – oder umgekehrt.

Keine Erfindung, sondern vor Jahren allen Ernstes einmal von einem Ärzteverband in die Welt gesetzt: Jene Schnaps-Idee des »alternativen« Promille-Tests, von dem gleich die Rede sein wird ...

Wenn Fummels' Fritz, Herrn Pellmanns Thekenfreund und der größte Verkehrsexperte im [Veedel](#), so guckte wie jetzt, war er entweder sehr bedeutungsschwanger gestimmt oder schon ziemlich blau. Oder beides. So auch an diesem Abend.

»Mein reicher Großonkel«, begann er, »fuhr in den dreißiger Jahren das dollste Automobil weit und breit. Einen Hispano-Suiza mit Tiefrahmenchassis.«

»Soso.« Herr Pellmann nickte gelangweilt, leerte sein Glas und ließ es in der Bierpfütze auf dem Tresen Aquaplaning fahren. Die junge Kellnerin fing es auf. »Noch 'n Gölsch und 'n Gurzen, Herr Bellmann?«

Die Maid war aus Sachsen, aber gebaut wie ein GT-Coupé von Pininfarina. Gerade wollte Herr Pellmann sich wieder in den Anblick ihres frontalen Stylings versenken – da traf ihn ein Rippenstoß seines Freundes.

»Wiederhole, Anton!«, befahl Fummels' Fritz. »Hispano-Suiza mit Tiefrahmenchassis!«

»Hispano-Suiza mit Tiefrahmenchassis«, brummte Herr Pellmann friedfertig.

»Ausgezeichnet!« Fummels' Fritz umspannte herzlich Herrn Pellmanns Handgelenk. »Wie spät haben wir?«

»Wenn du meine Uhr loslässt, kann ich's dir sagen.«

»Eben nicht, Antönchen! Von selber musst du das wissen!«

»Halb elf?«, riet Herr Pellmann.

Er versetzte den Freund damit in einen wahren Begeisterungstaumel. »Punktpräzise, [Tünnimann](#)! Du bestehst den Test mit Glanz und Gloria!«

»Was für 'nen Test, du [Jeck](#)?«, stutzte Pellmann.

»Was für 'n Dest?«, fragte auch die Kellnerin.

»Den neuen Gehirnfunktionstest nach Alkoholgenuss!« Fritz zog einen Zeitungsausschnitt aus der Jackentasche. »Hier. Meldung frisch von gestern. Ein alternatives und praxisnahes Verfahren für jedermann zur Ermittlung des persönlichen Promille-Risikofaktors am Steuer.«

»Wieder so 'n gomischer Drick vom Diff?«, warf die Kellnerin ein.

»Nä, kein komischer Trick vom TÜV! Ich sagte doch, praxisnah!« Fummels' Fritz hob rasch noch einen und dann zur Fortsetzung seiner Aufklärungsrede an. Der Kraftfahrverband Deutscher Ärzte hatte besagten Test entwickelt. Denksport, Orientierungsproben und spontane Sprechübungen sollten fortan dem Autolenker seine Noch-Fahrtüchtigkeit bestätigen helfen. Statt Röhrchenblasen also Uhrzeitraten. Und zur Vermeidung einer Blutprobe eben die Bewältigung tückischer Zungenbrecher ...

Herr Pellmanns Interesse erwachte. »Hispano-Suiza mit Tiefrahmenchassis!« Es ging ihm wieder so glatt von der Zunge wie mit Molybdänsulfid.

»Klasse!«, rief Fummels' Fritz. »Du fährst mich nachher nach Hause, alter Junge!«

»Aber wir hatten doch ausgemacht, dass wir beide den Bus nehmen.«

»Pfeif auf den Bus. Bei deem Ergebnis?!«

Die Kellnerin nahm den Dialog ihrer Gäste zum Anlass, den alten Zungenbrecher aus ihrer Heimat beizusteuern: »Wenn der Gottbusser

Bostkutscher seinen Gottbusser Bostbus butzt ... Na, die Herren? Lieber vorher noch 'n Gölsch und 'n Gorn?«

Es war schier ein Wunder. Auch den geputzten Cottbusser Postkutschenbus brachte Pellmann elegant durch die Zielgerade. Ohne einmal irgendwo anzustoßen und trotz der Zahl von Strichen auf seinem Bierdeckel.

Die Testlaune schäumte nun über. Rückwärts zählen. Neben der Uhrzeit auch aus dem Stegreif das Datum nennen. Gewichte vergleichen: Was ist schwerer, das Kölsch in der linken oder der Korn in der rechten Hand? Und natürlich immer wieder: »Hispano-Suiza mit Tieffrahmenchassis.«

Je größer der Blödsinn wurde, desto lauter berief Fummels' Fritz sich auf dessen wissenschaftliche Basis. Daneben berief er sich weiter auf Antons Freundespflicht, ihn mit dem Auto nach Hause zu bringen. Hinter der Theke wippten die Knautschzonen unklar Applaus.

Durchdrungen von ihrer ungebrochenen geistigen Fitness schritten die Herren endlich zum Aufbruch. Aber wie das so ist mit der scheinbaren Alkoholresistenz: Kaum umgab Herrn Pellmann die kühle Luft auf dem Kneipenparkplatz, da bemächtigte sich seiner Knie ein Gefühl wie ausgeleierte Stoßdämpfer. Und wie das so ist mit unserer wackeren Verkehrspolizei: Die befand sich zwar strategisch versteckt hinter einer Efeuhecke, doch nicht auf dem aktuellen Stand der Wissenschaft. Ihr genügte, dass Pellmann den Zündschlüssel über dem Türschloss hin und her schwang wie weiland Karajan den Taktstock über der Partitur, und schon schritt sie ein. Gnadenlos.

»Los, Anton!«, zischte Fummels' Fritz. »Deinen Test!«

Herr Pellmann reckte das Haupt und deklamierte trotzig, mit traumhafter Sicherheit: »Lispano Mieza mit Riefschamenschissaf.«

Das Antlitz des Streifenführers gefror. War er beeindruckt? Reaktionsschnell legte Herr Pellmann nach: »Milano Pizza mit Raftiemenschiffas. Jawoll, Herr Machtweister, das müssen Sie erst mal nachmachen. Aber ich kann auch den Kotzbus ...«

»Ihre Papiere, bitte!!!«

Pellmann winkte ab. »Hören Sie: Raffschemen-Schafschiss.«

Die Uniformträger trugen jetzt eine Miene zur Schau, gegen die der Fels von Gibraltar ein Berg Vanillepudding sein musste. »Manopissmieza mit Scheißrahmen-Tiefriss!«, scholl es ihnen entgegen.

Ein eisiger Windstoß fegte über den Platz. Da verstummte Herr Pellmann, lauschte mit dem Rest seiner Hirnfunktionen den eigenen Worten nach, murmelte resigniert: »Ich triefe vor Tiefscham« – und weinte bitterlich.

Preisfrage, lieber Leser: Hatte unser Mann sein Fahrzeug nun wirklich schon in Betrieb genommen? War das folglich schon der klare Tatbestand einer Trunkenheitsfahrt? Um Haaresbreite mitnichten. Und war die nachträglich von ihm gelallte Schutzbehauptung, er habe doch nur seinen Mantel aus dem Wagen rausnehmen wollen, juristisch hieb- und stichfest zu widerlegen? Kaum.

Weshalb sich die Beamten am Ende mit einem gnädigen Akt der Prävention begnügten: »Schlüssel her und Führerschein her! Können Sie beides morgen auf der Wache wieder abholen. Aber wehe, Sie hätten den Motor gestartet und die Karre auch nur einen Meter bewegt! Gute Nacht.«

Da sage noch einer, unsere Polizei sei kein wahrer Freund und Helfer ...

Übrigens: Hispano-Suiza war einst eine berühmte, von einem Schweizer in Spanien gegründete Luxusmarke. Als großer Fortschritt in puncto Straßenlage und Fahrkomfort galt in der Frühzeit des Automobils auch das Tiefrahmenchassis; bis dahin hoppelten Personenwagen hochbeinig wie ein Lkw ihres Weges.

Die Lenkradbeißerin

Über die Grenzen der optimalen Sitzposition am Steuer

Eine befreundete Dame, mehr als zwanzig Jahre Fahrpraxis (und sie fährt flott), Körpergröße knapp ein Meter sechzig, ausgeprägt mollig ... diese Dame also sitzt doch wahrhaftig noch immer wie eine Anfängerin hinterm Steuer ihres Kompaktlimousinchens. Ach, was heißt hinter? Dran klebt sie! So dicht dran, wie Fahrlehrer, Sicherheitstrainer und Automobiljournalisten es sich zur Illustration nur wünschen können, wenn sie das fiese Wort vom »Lenkradbeißen« im Munde führen.

Dank der Aufklärungsarbeit besagter Expertenkreise wissen Sie, meine Leserinnen und Leser, hoffentlich längst um das Ungeschickte und Ungesunde solch einer Haltung. Mit verkrampten Gliedmaßen kauert der Mensch da im Cockpit, die Ellbogen massieren die Rippen, der Bauch japst eingezwängt. Und anstatt das Ruder zügig und elegant zu drehen, schibbeln die Hände es mit Bewegungsabläufen hin und her, die an das Stripp-Strapp-Stroll beim Kühmelken erinnern.

Wie soll unter diesen verklemmten Umständen eine Kurve zielgenau und gefühlvoll genommen werden, geschweige denn ein rasches Ausweichmanöver klappen? Dies erklärte ich unlängst auch der befreundeten Dame. Und kriegte zur Antwort: »Ist mir ja alles klar. Nur, ich kann nicht anders.«

Worauf ich natürlich zunächst einen sachverständigen Lacher ausstieß und dann zwecks Ab- und Lebenshilfe zu ihr ins Auto stieg. »So, Frau X, jetzt zaubern wir mal gemeinsam die richtige Sitzposition für Sie, okay?«

Schritt Nummer eins dieser Prozedur heißt bekanntlich: Sitz in Längsrichtung so zurechtrücken, dass der linke Fuß die Kupplung bequem voll durchtreten kann. Dabei darf das Bein weder froschartig angewinkelt sein (zu nah) noch sich angestrengt recken müssen (zu weit). Und vor allem

darf der (Pardon, Madame) Popo sich kein bisschen aus der stützenden Polsterung lösen! Der Pedaltritt soll vielmehr dem Rückgrat noch ein gewisses Hineinstemmen in den Sessel ermöglichen. Denn nur so bewahrt man sicheren Halt im Gestühl, etwa bei einer Notbremsung oder beim Abfangen des schlingernden Fahrzeugs.

Nun kümmern wir uns, Nummer zwei, um die höher gelegenen Extremitäten und justieren zu diesem Behufe die Neigung der Lehne. Die stimmt, wenn beide Hände den Lenkradkranz an der obersten Stelle energisch umfassen können, und zwar ohne Verbeugung nach vorn. Das Kreuz muss ordentlich fest an der Lehne bleiben. Wird jetzt das Steuer normal im Uhrzeigerschema »viertel nach neun« ergriffen, hängen die Arme entspannt ein bisschen durch – und sind sich endlich nicht mehr selber im Weg.

Wie meinen Sie? Da sei mir die Dame aber bestimmt sehr dankbar gewesen? Ja, von wegen! Wir haben alles probiert. Stückchen vor und Stückchen zurück, bisschen schräger und bisschen steiler, Trick A und B und C. Doch es blieb zum Verzweifeln: Mal hatte Frau X mit den Armen den idealen Abstand – dann war die Pedalerie für ihre kurzen Beine so erreichbar wie Hawaii mit der Deutschen Bahn AG. Mal kickte sie Kupplung und Bremse und Gas mühelos – dann warf sich das Lenkrad, obwohl verstellbar wie bei jedem anständigen Auto von heute, ihr wieder mit Tuchföhlung an die Brust.

Unverzagt weiterwurstelnd, fanden wir am Ende doch noch die bestmögliche Sitzposition für sie. Es war genau ihre alte! Sie kann wirklich nicht anders!

